



Sonntag, 13. April 2014, 19 Uhr im Grossen Saal

Konzert

zum 60. Geburtstag von René Wohlhauser

René Wohlhauser (*1954):

Manía für Klavier (2001/02), Ergon 28
Uraufführung

Moritz Ernst, Klavier

~~(Entropia für Violoncello (1997/98), Ergon 24)-----Matthieu Gutbub, Violoncello Ausfall/Krankheit)~~
"imago III" und "imago V" aus "vocis imago" für Violine solo Egidius Streiff, Violine

~~**Matthieu Gutbub** (*1992):
(Kompositionsklasse René Wohlhauser)~~

~~(Tamo für Cello solo (2014)-----Matthieu Gutbub Ausfall/Krankheit)~~
Wohlhauser: "Blay" für Sopran und Bariton (2009, Ergon 40/II) Christine Simolka, Sopran, R. Wohlhauser, Bariton

René Wohlhauser (*1954):

Drei Stücke für Klavier (1986/87), Ergon 14
1) „Pagnetta“ per pianoforte
2) „Adagio“ für Klavier
3) "Déploiment" für drei-pedaligen Flügel

Stéphane Reymond, Klavier

Studie über Zustände und Zeitprozesse
für Flöte und Klavier (2007), Ergon 35

Szu-yu Chen, Flöte
Kirill Zwegintsow, Klavier

Die Auflösung der Zeit in Raum
für Saxophon, Schlagzeug und Klavier (2000/01)
Ergon 26

Pedro Pablo Cámara Toldos, Saxophon
Ana Carlota Cáceres Bermejo, Schlagzeug
Haize Lizarazu, Klavier

vocis imago
für Flöte, Klarinette, Schlagzeug, Klavier, Violine und
Violoncello (1993-95), Ergon 20

Anja Brezavšček, Flöte
Igor Kombaratov, Klarinette
Matthias Würsch, Schlagzeug
Moritz Ernst, Klavier
Egidius Streiff, Violine
Markus Stolz, Violoncello
René Wohlhauser, Dirigent

Inhaltsverzeichnis:	
Die Werkkommentare	2
Die MusikerInnen-Biographien	7

Die Werkkommentare

Manía für Klavier (2001/2002), Ergon 28

Das griechische Wort *manía* („Raserei, Wut, Wahnsinn, Begeisterung“) drückt ziemlich genau aus, um was es in diesem Stück geht. Um die obsessive Besessenheit, mit der so lange, unnachgiebig und radikal an der Prägnanz des künstlerischen Ausdrucks (als Gegenentwurf zum easy entertainment) gemeißelt werden soll, bis dieser in einer völlig verwandelten, transzendenten Gestalt aufscheint, was aber nur für diejenigen wahrnehmbar und erfahrbar wird, die sich von dieser Obsession anstecken lassen und bereit sind, den fordernden Weg mitzugehen, also im besten Falle durch Musik selbst verwandelt zu werden. Kunst nicht als Luxus oder als kulinarisches Bildungsgut, sondern als Aufruf zu Veränderung und Widerstand.

Bei diesem Werk handelt es sich um einen Kompositionsauftrag der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion Kanton Basel-Landschaft kulturelles.bl

Die Werke **Entropía** und **Tamo** konnten wegen Krankheit des Cellisten Matthieu Gutbub nicht aufgeführt werden. Sie wurden durch die Werke **imago III** und **imago V** aus **vocis imago** sowie **Blay** von René Wohlhauser ersetzt.

imago III und **imago V** aus **vocis imago** für Violine solo (1993-95), Ergon 20/6

Siehe Werkkommentar zu „vocis imago“ weiter unten.

Blay für Sopran und Bariton auf ein eigenes lautpoetisches Gedicht (2009), Ergon 40, II

„Blay“ ist ein Teil des abendfüllenden „Marakra-Zyklus“ für Sopran, Bariton und Kammerensemble, einer Art Oratorium, das soeben auf einer Europa-Tournee vorgestellt wurde und auch auf CD erschienen ist.

„Blay“ ist durch verschiedene Strukturtypen in drei formal klar unterscheidbare Teile gegliedert, voneinander jeweils durch kurze gesprochene Zwischenspiele getrennt und durch ein System von Tempo-Modulationen sich allmählich beschleunigend. Während es sich bei den ersten beiden Teilen dieses Stücks um Kanons handelt, besteht der dritte Teil aus der Transformation eines Duos des Kanonmeisters Pierre de la Rue aus dem 15. und 16. Jahrhundert, dem Zeitalter der Entstehung der Emblematik in der europäischen Kunst, was im Zusammenhang mit dem ebenfalls emblematischen lautpoetischen Text des Stückes steht. (Ein Zeichen, ein Wort oder ein Text steht für etwas anderes.)

Drei Stücke für Klavier (1986/87), Ergon 14

„Pagnetta“, „Adagio“ und „Déploîment“ bilden einen dreiteiligen Zyklus für Klavier, der in mehrfacher Hinsicht dialektisch disponiert ist. Während in „Pagnetta“ die komplexe Konstruktion sozusagen unter vermeintlich einfachster Spielbarkeit verborgen liegt, kommt die Komplexität in „Adagio“ geradezu mit Heftigkeit zum Ausbruch und verbirgt durch den hohen Virtuositätsgrad und den Schock der abrupten Kürze gleichzeitig andere Momente ihrer Konzeption: die Art, wie „die rhythmische Struktur ins Absurde führt“ (wie es in einer Rezension in Anspielung auf das ungewöhnliche Partiturbild hieß), oder die dialektische Anlage, wie die nervöse vordergründige Bewegung sich auf bzw. zu ihrem ruhigen Hintergrund verhält, was zum paradoxen Titel dieses zweiten Stückes führte. In „Déploîment“ schließlich werden diese Tendenzen und Ansätze in eine nochmals andere Richtung hin ausgearbeitet. Dabei interessierte mich unter anderem die Frage, ob und inwiefern eine streng durchkonstruierte Musik gestische Sprachähnlichkeit erreichen kann.

Studie über Zustände und Zeitprozesse für Flöte und Klavier (2007), Ergon 35, Musikwerknummer 1351

Gemessene Zeit, empfundene Zeit, gefrorene Zeit. Von der Bewegung zum zeitlichen Stillstand. In mehreren Stadien bzw. Zuständen wird dieser Weg zurückgelegt, wobei ein besonderes Augenmerk dem formalen Timing, d.h. dem Verhältnis von Materialbeschaffenheit und seiner Dauer gilt.

Dieses Material erkundet Randbereiche des Klanglichen beider Instrumente, ohne aber auf die in der aktuellen zeitgenössischen Musik modischen Geräuschklänge zu rekurrieren, sondern es wird versucht, die klanglichen Randbereiche innerhalb der normalen Tonerzeugung aufzuspüren. (Beispielsweise bei der Flöte extrem kurze Tondauern, so daß der Eindruck eines ersterbenden Klanges entsteht, der gar nie richtig zum Klingen kommen kann. Oder beim Klavier eine Bevorzugung des tiefsten Registers, in dem das Klangliche über die distinkte Tonhöhe dominiert.)

Im ersten Teil: Präzise definierte Anzahl Töne bei Tonfolgen, prädestinierte Pausendauern und Abschnittsdauern, melodische Direktionalität. Die mittels strenger algorithmischer Verfahren erzeugten Tonhöhen sind in ihren Bewegungen stark eingeschränkt, damit die Aufmerksamkeit des Hörers sich auf die anderen Prozesse richtet (Verdichtung-Verdünnung, Registerfilter usw.). Die sachliche, directionslose Radikalität, nüchtern und kompromißlos, sowie harte Filmschnitte verhindern jegliches Schwelgen. Die Struktur wird auf das substanziiell Notwendige reduziert. Jedoch: je strenger die Struktur definiert wird, desto mehr tendiert sie zur Ambivalenz, zum Kippen ins Strukturlose. Dadurch wird das streng definierte strukturelle Korsett allmählich ad absurdum geführt.

Im zweiten Teil: Offene Zeitlosigkeit. Meditative Klanggestaltung. Frei assoziativ und doch mit dichten strukturellen Bezügen.

Im dritten Teil: Das Einfrieren des Klanges.

Es ist ein Spiel mit der menschlichen Wahrnehmung in Bezug zum Ablauf der Zeit, indem die menschliche Wahrnehmung gerne Zusammenhänge schafft, wo fast keine vorhanden sind. Wie werden welche Felder von wem zu welchen Sinneinheiten zusammengenommen? So trennt die längste Pause des Stückes (über 13 Sekunden

von Takt 136-140) identisches Material in separate Abschnitte, während umgekehrt kontrastierende Materialien in gemeinsame Abschnitte zusammengezwungen werden. Eben eine Studie über Zustände und Zeitprozesse und ihre Wahrnehmung.

Die Auflösung der Zeit in Raum für Saxophon, Schlagzeug und Klavier (2000/2001), Ergon 26

- Wie läßt sich musikalische Zeiterfahrung in einem anderen Bewußtheitszustand erleben?
- Wie erhalte ich als Komponist einen möglichst direkten Zugriff auf das unkontrollierbare musikalische Unterbewußtsein?
- Wie läßt sich aus dieser eigenartigen emotionalen Archaik gleichzeitig ein Prozeßverlauf auf differenziertem strukturellem Niveau und in urwüchsiger Zeitgestaltung entwickeln?
- Welche Möglichkeiten gibt es, eine frei schwebende, improvisatorisch wirkende Rhythmik unmittelbar in die präzis fixierte, kodifizierte Notenschrift zu übertragen, und dies, ohne mich in hochkomplexer Notation zu verlieren, sondern mittels konventioneller Schreibweise, die aber unkonventionell strukturiert ist?
- Wie kann man heute noch für Klavier komponieren, so daß das Klavier wie ein neues Instrument aufklingt? (Ohne aber auf Präparationen und elektronische Transformationen zurückzugreifen?) Aus dieser Fragestellung ist der Anfang des Stückes entstanden.
- Wie lassen sich existenzielle Erfahrungen mit musikalischen Mitteln ausdrücken? Das Suchen, das Immer-wieder-versuchen, das Neu-ansetzen, das In-sich-hineinhorchen. Der träge Fluß des täglichen Überlebenskampfes. Wenn alle Hilfskonstruktionen versagen. Wenn nur noch das improvisierende Sich-vorantasten in unübersichtlich komplexem Umfeld bleibt, das Vertrauen auf die eigene Sensibilität.

Im Bewußtsein dieser Fragen habe ich versucht, Verfahren zu entwickeln, die die Intuition möglichst ohne vergrößernde Raster in musikalischen Ausdruck umzuwandeln vermögen. Die Wechselbeziehung zwischen Bewußtwerdung und Bewußtseinsverlust, wie Derrida den Dekonstruktivismus beschreibt und wie ich ihn aus dem gegenwärtigen Zeitgeist herauszuspüren vermeine. Ein Prozeß komplexer Fragmentarisierung. Klangscherben, die nicht zusammenpassen, die aber miteinander leben müssen und eine Musik am Abgrund ihrer selbst erzeugen. Ein Auflösungsprozeß, eine Art Dekonstruktivismus der Zeit, bei dem sich die vertraute Erfahrung im Unendlichen verliert.

Gemeint ist dabei nicht nur eine geographisch-physikalische Räumlichkeit, sondern auch eine klangliche. Und zwar die Tiefendimension des Klangraumes, die sich nur in der Zeit zu entfalten vermag, in der also Raum und Zeit zusammenkommen und ineinander verschmelzen.

Ein Stück über die Verflüchtigung der Zeiterfahrung in der Unendlichkeit des Raums.

Das Stück ist ein Kompositionsauftrag der Musikkreditkommission Basel-Stadt.

vocis imago für Flöte, Klarinette, Schlagzeug, Klavier, Violine und Violoncello (1993-1995), Ergon 20

Der Titel „vocis imago“ referiert eine Stelle aus Ovids „Metamorphosen“ (3.385) und eine aus seinen „Amores“ (2.37).

„vocis imago“, wortwörtlich übersetzt als „das Bild der Stimme“, erhält bei Ovid poetische Bedeutungen im Sinne von „Widerhall“ oder „Echo“, aber auch von „eingebildeter Stimme“. „deceptus imagine vocis“, getäuscht vom Bild der Stimme bzw. vom widerhallenden Echo weiß der Mensch nicht mehr, welches seine wirkliche Realität ist: die emotional gefärbte Wahrnehmung der äußeren Vorgänge oder die durch die äußeren Vorgänge evozierten inneren Bilder? Entspricht unsere Vorstellung von der Wirklichkeit tatsächlich der Realität? Im Zeitalter der medialen Vermittlung von Realität ist es schwierig, sich ständig ins Bewußtsein zurückzurufen, daß wir immer nur einen bestimmten Ausschnitt der Vorgänge vermittelt bekommen, eine bestimmte Sichtweise, unterlegt mit einem die Ereignisse in eine bestimmte Richtung hin interpretierenden Kommentar, der auf unseren kulturell-historischen Hintergrund abgestimmt ist. Also bekommen wir eigentlich nur ein Zerrbild der Realität vermittelt. Reduziert auf einen Zweiminutenbeitrag im Infotainmentgeschäft. Die gleichen Ereignisse werden in einem anderen Kulturkreis völlig anders vermittelt und dementsprechend auch konträr aufgefaßt. Wir sind umgeben von Schattenbildern der Realität, die wir für die Realität selbst halten.

Welches ist die Stimme selbst und welches ist nur das Bild der Stimme?

Das Stück besteht insgesamt aus sechs ineinander übergehenden Bildern und aus dreiundneunzig asynchron sich überlappenden Bildaspekten mit Bezeichnungen wie „amphibolisch, äquivok, delphisch, odiös, polysemantisch, pythisch, sibyllinisch ...“ in verschiedenen Fassungen und Besetzungen vom Solo bis zum Sextett.

Ausschnitt aus „voci imago“ von René Wohlhauser (Handschrift).

Weitere Infos: www.renewohlhauser.com

Die Biographien der Musikerinnen und Musiker

Anja Brezavšček, Flöte

Anja Brezavšček (geb. 1987) ist eine slowenische Flötistin, die sich auf zeitgenössisches Repertoire spezialisiert. In Slowenien schloß sie ihre Studien in Ljubljana am Konservatorium bei Matej Grahek sowie an der Musikakademie bei Karolina Šantl Zupan ab und studierte darüber hinaus ein Semester lang an der Universität der Künste Graz bei Dieter Flury. Um ihr Musikverständnis auf theoretischer Ebene zu erweitern, studierte sie parallel dazu Musikwissenschaft an der Kunstfakultät in Ljubljana. Derzeit studiert sie im spezialisierten Masterstudiengang für Zeitgenössische Musik an der Hochschule für Musik Basel bei Mike Svoboda, Marcus Weiss und Jürg Henneberger.

Ihre Darbietungen wurden bei mehreren Wettbewerben honoriert - beim TEMSIG Wettbewerb gewann sie 2004 einen goldenen und 2010 einen silbernen Preis. 2010 und 2011 wurde sie mit einem ersten Preis beim ISA-Sommerakademie-Wettbewerb für Zeitgenössische Musik ausgezeichnet. 2013 erhielt sie den Academic Prešeren Award für ihre herausragende Interpretation des Flötenkonzertes von Carl Nielsen und den ersten Preis beim internationalen Wettbewerb für neue Musik „Giovanni Musicisti – Città di Treviso“.

Sie bereicherte ihr musikalisches Wissen durch zahlreiche Meisterkurse und Sommerfestivals, wie z.B. Impuls academy, Internationale Ferienkurse für Neue Musik Darmstadt, Ensemble Recherche Akademie, Gubbio summer festival, wo sie mit Flötisten wie Eva Furrer, Vera Fischer, Sophie Cherrier, Mario Caroli, Martin Fahlenbock, Michael M. Kofler und weiteren zusammenarbeitete.

Sie tritt als Mitglied von Kammerensembles wie auch solistisch auf. Sie ist Mitglied des slowenischen Ensembles Neofonía und spielt im Ensemble neuerBand.

Ana Carlota Cáceres Bermejo, Schlagzeug

Carlota Cáceres begann ihre musikalischen Studien am „Conservatorio Superior de Badajoz“, und sie machte ihren Abschluß mit Auszeichnung im Fach Schlagzeug am „Conservatorio Superior de les Illes Balears“ in Palma de Mallorca bei Juanjo Guillem, Armando Lorente und Philippe Spiesser. Dann erhielt sie ein Diplom „Master Musikalische Performance“ an der Hochschule für Musik der Stadt Basel bei Christian Dierstein.

Sie besuchte Kurse in Interpretation zeitgenössischer Musik bei „Ensemble Akademie Freiburg“, „46. Darmstädter Ferienkurse für neue Musik“ und „Manifeste 2013“ in Paris, sowie Meisterklassen bei Rainer Seegers, Raymond Curfs, Nick Woud, Isao Nakamura, Steven Schick, Lorenzo Ferrándiz, Jean Geoffroy, Eric Sammut, Pedro Carneiro, Benoît Cambreling, Christoph Caskel ...

Sie gewann den 1. Preis beim Wettbewerb der „Kiefer Hablitzel Stiftung“ und beim „Förderpreis der Stiftung BOG für junge Musikerinnen und Musiker“.

Seit 2009 ist sie Mitglied von JONDE (Nationales Spanisches Jugendorchester) und OJI (Lateinamerikanisches Jugendorchester, dirigiert von Gustavo Dudamel, sowie im Armenischen Jugendorchester, das auf einer Europatournee an diversen Festivals spielte.

2012/13 machte sie ihr Praktikum im Sinfonieorchester Basel. Zudem spielt sie in vielen anderen Orchestern, u.a. im Gstaad Festival Orchester und im Kammerorchester Basel.

Sie ist Mitglied in verschiedenen Kammermusikensembles wie „Tamgram Project“ und „Zone experimentale“.

Pedro Pablo Cámara Toldos, Saxophon

Pedro Pablo Cámara wurde in Villanueva de Alcardete (Toledo-Spanien) geboren und studierte klassisches und zeitgenössisches Saxophon bei Vicente Toldos am Musikkonservatorium in Alcalá de Henares (Madrid). Er vervollständigte seinen Bachelor in Saxophon mit Auszeichnung am Musikkonservatorium der Balearen.

Danach studierte er im Masterstudiengang Musikalische Performance bei Marcus Weiss in Basel und Musikwissenschaft an der „La Rioja“-Universität (Spanien). Die Kammermusik ist für ihn sehr wichtig. Er ist Mitglied der Ensembles Tamgram Project, Art Sound Quartet, Zone Experimentale und Duo Cámara-Köhnken.

Er arbeitete mit Komponisten wie Matías Far, Juan Gonzalo Arroyo, Eun-Ji Lee, Jose Pablo Polo, William Dougherty und anderen.

Er gewann mehr als 20 Preise in verschiedenen internationalen Wettbewerben. Die wichtigsten davon sind „Orpheus Competition“ und „38ème Concours de musique Lyceum Club“ in Lausanne, der Preis der Hablitzel-Stiftung und die Preise der 10. und 11. „Chamber Music Competition Monserrat Alavedra“ (Barcelona).

Er hat 5 CDs mit Kammermusik von Debussy, Reinhard, Florio, Mendelssohn, Halffter, Tanada, Schmitt, Pierné, Escaich, Glazounov und Vassena eingespielt.

Er ist Lehrer an der „Saxophone Academy Art Sound Quartet“ (Madrid) und an der „Aula de Música Cueva“ (Toledo) und war Gastprofessor an den „Diego Ortiz Summer courses“ und am „Conservatorio Victoria de los Ángeles“ (Madrid), sowie „C. Manuel de Falla“ (Cádiz), „C. Superior de Castellón“ und „C. Superior of Jaén“.

Er publizierte Artikel in „Docenotas“, „Revista Viento“ and „Espacio Sonoro“.

Mit Camilla Köhnken (Klavier) wurde eine CD mit neoklassizistischen Stücken von Hindemith, Desenclos, Milhaud und Prokofiev eingespielt. Im nächsten August wird er am „Lucerne Festival“ unter Simon Rattle spielen.

Szu-yu Chen, Flöte

Geboren in Taipeh, entwickelte Szu-Yu Chen früh eine sehr große Begeisterung für verschiedene Künste: Neben dem Klavier- und Flötenunterricht wurde sie auch in klassischem Ballett ausgebildet. Seitdem sie als Jugendliche die europäische und speziell die französische Musik für sich entdeckte, hatte sie den Wunsch, ihr Studium in Paris fortzuführen und kam deshalb nach ihrem Schulabschluß 2003 nach Frankreich.

Sie studierte Flöte bei Pierre-Yves Artaud, Frédéric Hochain, Frédéric Chatoux und Patrice Bocquillon, sowie Klavier bei David Chevalier. Nachdem sie ihre Studien mit Auszeichnung abgeschlossen hatte, zog Szu-Yu Chen nach Lausanne. Sie studierte dort von 2007-2012 bei José-Daniel Castellon und legte sowohl einen Pädagogik-Master, als auch ein Solistendiplom ab. Um ihre Kenntnisse in der Interpretation zeitgenössischer Musik zu vertiefen, nahm sie 2012 in Basel das Studium im Master Zeitgenössische Musik auf, welches sie 2014 abschloß. Sie gewann das Kulturstipendium der Fondation Leenaards, welches ihr 2012 verliehen wurde.

Szu-Yu Chen trat beim Lucerne Festival auf, darunter 2010 als Solistin unter Pierre Boulez. Sie spielt des öfteren im Ensemble Contrechamps, bei der Camerata Lausanne oder im Ensemble Fa. Neben dem modernen Repertoire widmet sie sich auch intensiv der Interpretation aller Stilepochen in verschiedensten Formationen, unter anderem mit ihrem Bläserquintett. In letzter Zeit wechselte sie immer öfter in die Rolle der Dirigentin in verschiedensten musikalischen Kontexten.

Moritz Ernst, Klavier

Moritz Ernst www.moritz-ernst.com wurde 1986 in Ostwestfalen geboren. Schon im Alter von fünf Jahren begann er mit dem Klavierspiel und erhielt ab 1996 Unterricht in Detmold. Nach dem Abitur mit nur 16 Jahren begann er dort seine Klavier- und Musikwissenschaftsstudien. Einige Jahre später setzte er seine Studien in Basel fort und begann nach Cembalostudien an der Schola Cantorum zusätzlich eine Laufbahn als Cembalist. Während seines Studiums wurde er mit mehreren Preisen bedacht.

Heute konzertiert Moritz Ernst als Pianist, Cembalist und Kammermusiker mit einem breitgefächerten Repertoire von der Renaissance bis zur Moderne u.a. in Deutschland, England, Frankreich, Italien, Österreich, Schweden, Rumänien, Benelux, Rußland und der Schweiz. 2015 ist sein Debut in Kanada geplant. Er gibt Meisterkurse an der Hochschule für Musik Stuttgart am Königlichen Konservatorium Malmö, Anfang 2014 am Shanghai Conservatory of Music und der University of Malaysia.

2009 veröffentlichte Moritz Ernst eine CD mit Werken von Sir Malcolm Arnold, die im *Classical Music Magazine* vier Sterne erhielt; in der Zeitschrift *Grammophone* wurde die „funkensprühende und stimulierende Interpretation“ gerühmt. Anfang März 2014 erschien die Gesamtaufnahme der Klaviersonaten von Viktor Ullmann und Norbert von Hannenheim beim Label EDA (Coproduziert mit DeutschlandRadio Kultur). 2013 erfolgte für DeutschlandRadio Kultur eine umfangreiche Produktion mit Werken von Arthur Lourié.

In Planung sind CD-Projekte mit dem Cembalowerk von Kent Olofsson und Bernfried E. G. Pröves Klavierwerken. Zudem wird er 2014 das Klavierkonzert von Viktor Ullmann mit den Dortmunder Philharmonikern aufnehmen.

Moritz Ernst ist außerdem als Herausgeber für den Verlag Schott Music tätig.

Igor Kombaratov, Klarinette

Geboren in Nischni Novgorod, Rußland. Klarinettenunterricht ab 9 Jahren, u.a. an der Musikschule für begabte Kinder in Nischni Novgorod bei Prof. Mark Rovner. Mit 10 Jahren debütierte er als Solist mit dem Akademischen Philharmonischen Orchester M. Rostropovich, Nischni Novgorod. Preisträger verschiedener Jugendmusikwettbewerbe und des nationalen Förderprogrammes „New Names“. Im Jahre 2000 begann er sein Studium an der Musik-Akademie Basel bei Prof. François Benda und schloß es 2006 mit dem Prädikat „sehr gut“ ab. Dann studierte er bei Ernesto Molinari an der Hochschule der Künste in Bern. Er erhielt Förderpreise der Regio Basel, des Kiwanis Clubs Basel und der Georg Wagner Stiftung. 2002 gewann er den zweiten Preis am Internationalen Klarinettenwettbewerb in Turin.

Er spielte im Russischen National-Orchester. Nebst verschiedenen kammermusikalischen Formationen gibt er regelmäßige Konzerte mit der Flötistin Ursula Seiler Kombaratov und mit dem Klarinettenisten und Pianisten Raof Mamedov. Mitglied und Solist u.a. des Orchesters Dornach und des Ensembles Polysono. Er unterrichtet in Deutschland und Basel.

Haize Lizarazu, Klavier

Haize Lizarazu wurde in Donostia / San Sebastián (Spanien) geboren. Sie studierte Klavier in Vitoria, Barcelona (Esmuc), wo sie den Bachelor absolvierte, und in Madrid, wo sie bei Kennedy Moretti Unterricht nahm. Danach ging sie nach Basel, wo sie gegenwärtig im Masterstudiengang Zeitgenössische Musik bei Claudio Martínez-Mehner als Klavierlehrer studiert.

Ihre musikalischen Aktivitäten sind auf die zeitgenössische Musik fokussiert, mit speziellem Gewicht auf der Kammer- und Ensemble-Musik. Sie ist Pianistin im *Tangram*

Project, einem zeitgenössischen Kammermusikensemble, mit dem sie an verschiedenen Orten in Spanien und in der Schweiz aufgetreten ist.

Sie war Preisträgerin an verschiedenen Musikwettbewerben, wie dem nationalen Kammermusikwettbewerb *L'Escola de Música de Barcelona*, dem nationalen Musikwettbewerb *Jóvenes Músicos de Euskadi*, dem nationalen Kammermusikwettbewerb *Ciutat de Manresa* und dem internationalen Klavierwettbewerb *Ciudad de San Sebastián*.

Christine Simolka, Sopran

In Lörrach geboren, absolvierte sie eine achtjährige Gesangsausbildung bei Nicole Andrich und Raymond Henn in Basel. Daneben besuchte sie zahlreiche Kurse, u.a. bei Kurt Widmer, Andreas Scholl, Hanno Müller-Brachmann und Bobby McFerrin, sowie Opernkurse an der Musik-Akademie Basel. Weiterführende Studien bei Marianne Schuppe und Robert Koller. Regelmäßige internationale Konzerttätigkeit. Christine Simolka pflegt zusammen mit dem Liedbegleiter René Wohlhauser ein breites Repertoire. Nebst Liedern aus Barock und Klassik singt sie hauptsächlich zeitgenössische Musik (u.a. Berio, Henze, Holliger, Rihm, Ferneyhough, Wohlhauser). Zudem improvisiert sie in verschiedenen Stilen (Jazz, Klezmer, Blues, Rock, Freie Improvisation). Sie ist Mitglied des Duos „Christine Simolka, Sopran, und René Wohlhauser, Klavier und Bariton“ und des „Ensembles Polysono“. Mehrere Ur- und Erstaufführungen sowie CD- und Radioaufnahmen.

Stéphane Reymond, Klavier

Wurde in Lausanne geboren. Studium in Lausanne, London und Basel bei Denise Bidal, Peter Feuchtwanger und Klaus Linder. Meisterklassen bei Nikita Magaloff in Genf, Vlado Perlemuter in Salzburg und Halina Czerny-Stefanska in Hannover. Kompositionstunden bei René Wohlhauser. Diverse Preise (Preis Igor Markevitch, Preis des Klavierwettbewerbs in Monza, Prix Ganz de musique baroque in Lausanne, Anerkennungspreis des Schweizerischen Tonkünstlervereins). Stéphane Reymond unterrichtet Klavier an der Musikschule und Pflichtfach Klavier an der Hochschule der Musik-Akademie Basel.

Konzerte im In- und Ausland, CD- und Radioaufnahmen, bei denen er neben dem klassischen Repertoire auch zahlreiche Werke von Schweizer Komponisten aufführt.

Egidius Streiff, Violine

Egidius Streiff hat sich seit seinem Studium (Schneeberger, Takeno, Oprean, Kurtag) weltweit als versatiler Violinist, aber vor allem als unwiderstehlicher Musiker profiliert. In der Saison 07/08 war er wiederholt als Solist in Wang Xilings Violinkonzert mit dem China National Symphony Orchestra in Beijing zu hören, aber auch an Zürichs langer Nacht mit Kurtágs Kafka-Fragmenten.

Bis 2007 war er künstlerischer Leiter des Ensemble Antipodes (ISCM Ensemble in residence 2006) und Kurator der international beachteten Ausstellung „Adolf Busch in Riehen“ (2009). Der Musiker Egidius Streiff nimmt zudem international kulturpolitische Funktionen wahr: 2005 gründete er in der Mongolei die Chuluun Stiftung, die seither für ihren kulturellen Einsatz von der DEZA mit einer langjährigen Unterstützung gewürdigt wurde.

Pionierarbeit leistete er auch mit seinem innerkoreanischen Begegnungsprojekt „parallel worlds“ unter dem Patronat der Schweizer Außenministerin Micheline Calmy-Rey: Unvergesslich bleibt die Aufführung von Schoecks Violinkonzert mit dem YII-

Orchester Pyöngyang in 2005, und das daraus resultierende Projekt pyongyangklang.ch vom November 2008 gilt als Meilenstein der kulturellen Zusammenarbeit mit Nordkorea.

Markus Stolz, Violoncello

1958 in Gelterkinden (Baselland) geboren, studierte er am Konservatorium in Basel bei Reine Flachot Cello und an der Schola Cantorum Basiliensis bei Hannelore Müller Barock-Violoncello. Weiterbildung bei Tatjana Orloff zum Musikmental-Trainer. Heute verbindet er eine vielfältige musikpädagogische Tätigkeit mit abwechslungsreichen Konzertauftritten. Als Solist, Kammer- und Orchestermusiker (u.a. Linde Consort und Ensemble Polysono), als Chor-Dirigent, Musik-Mentaltrainer und Bassist in der Band „Les Asonsörs,“ widmet er sich dem gesamten Spektrum der Musik. Sein Repertoire widerspiegelt sein Interesse an wenig bekannten Werken aus Barock bis Romantik und den Wunsch nach historischer Aufführungspraxis. Im persönlichen Kontakt mit Komponisten ist er bestrebt, die aktuelle Musikszene dem Publikum nahe zu bringen, und die bewegungspädagogische Ausbildung nach Franklin inspirierte ihn zu improvisatorischen Experimenten.

René Wohlhauser

1954 geboren und in Brienz aufgewachsen. Erfahrungen als Rock- und Jazzmusiker, Improvisator und Liedbegleiter beglei(te)ten seine hauptsächliche Tätigkeit als Komponist zeitgenössischer Kunstmusik (u.a. Kammer-, Orchester- und Bühnenwerke). Ausbildung an der Musikhochschule Basel (Robert Suter, Jacques Wildberger, Thomas Kessler). Kompositionskurse bei Kazimierz Serocki, Mauricio Kagel, Herbert Brün und Heinz Holliger. Kompositionsstudien bei Klaus Huber und bei Brian Ferneyhough. Weiterführende Klavierstudien bei Stéphane Reymond und Gesangsstudien bei David Wohnlich und Robert Koller. Zahlreiche Aufführungen im In- und Ausland, so u.a. Schauspielhaus Berlin, Nötre-Dame-de-Paris, Tokyo, Rom, St. Petersburg, sowie an Festivals wie Darmstadt, Odessa, Zürich, Sofia, Cardiff. Zahlreiche internationale Kompositionspreise, u.a. 1978 Valentino Bucchi, Rom, 1987 Domkapitel Salzburg, 1988 Kranichsteiner Stipendienpreis der Internationalen Ferienkurse für Neue Musik Darmstadt, 1990 Ostschweizer Stiftung für Musik und Theater, 1991 Förderpreis Luzern, 1992 Gesellschaft für musikpädagogische Forschung, Zürich, 1996 Swiss Radio International, 1998 Förderpreis Basel-Landschaft. 2004 Uraufführung der Oper „Gantenbein“ am Luzerner Theater. Seit 2008 ist er als Sänger, Pianist und Dirigent auf Tourneen mit dem eigenen Ensemble Polysono und dem Duo Simolka-Wohlhauser in Europa unterwegs. Gastdozent für Komposition an den Int. Ferienkursen Darmstadt (1988-94), am Festival in Odessa (1996-98), am int. Komponisten-Atelier in Lugano (2000) und bei „Jugend komponiert“ in Karlsruhe (2013). Publikationen u.a. in: „MusikTexte“ Köln, „Neue Zürcher Zeitung“, „Darmstädter Beiträge zur Neuen Musik“, „New Music and Aesthetics in the 21st Century“, sowie die Buchveröffentlichung „Aphorismen zur Musik“. CD-Edition „Wohlhauser Edition“ beim Label NEOS. Unterrichtet Komposition, Musiktheorie und Improvisation an der Musikakademie Basel (und bis 1991 an der Akademie Luzern) sowie an der SAMP/Kalaidos Musikhochschule.

Matthias Würsch, Schlagzeug

Studien an der Musik-Akademie Basel (Solistendiplom), Weiterbildung in Paris; freies Mitglied verschiedenster Formationen wie dem Basler Kammerensemble oder dem ensemble modern in Frankfurt; auch als Solist Auftritte an zahlreichen Festivals, in Rundfunk und Fernsehen im In- und Ausland; sein besonderes Interesse gilt der Glasharmonika und dem ungarischen Zimbal und lässt ihn mit Orchestern wie dem Orchestre National de France, Orchestre de Paris, Orchestre de la Suisse Romande, dem Tonhalle-Orchester Zürich, den deutschen Rundfunkorchestern SWR Baden-Baden, HR, NDR und Bayerischer Rundfunk unter den Dirigenten Sylvain Cambreling, Michael Gielen, Lorin Maazel, Semyon Bychkow, Charles Dutoit u.a. zusammenarbeiten. Matthias Würsch ist Solist zahlreicher Uraufführungen u.a. von Heinz Holliger, Vinko Globokar und Henry Dutilleux. 1996 erhielt er den Werkpreis für Musik des Kantons Basel-Landschaft; neben seiner Konzerttätigkeit intensive Beschäftigung mit theatralischen Ausdrucksmöglichkeiten. Seit 2006 ist er Professor an der Musikhochschule Basel.

Kirill Zwegintsow, Klavier

Kirill Zwegintsow wurde 1983 in Askanija Nowa in der Ukraine geboren. Er begann mit sechs Jahren das Klavierspiel an der Musikgrundschule in Askanija Nowa, später besuchte er das S. Lysenko Musikgymnasium für speziell Begabte in Kiew und studierte 2002-2005 an der Tschaikowsky Musikakademie in Kiew bei Prof. Boris Archimowitsch. Seit 2005 studierte er in der Konzertklasse von Prof. Tomasz Herbut an der Hochschule der Künste in Bern, was er 2008 mit Auszeichnung abschloß. Im Sommer 2011 hat er seine Ausbildung mit dem Diplom „Master of Arts in Specialized Music Performance“ mit Auszeichnung abgeschlossen. Zurzeit studiert er zeitgenössische Musik an der Musikakademie in Basel.

Kirill Zwegintsow wurde an zahlreichen Wettbewerben ausgezeichnet. Er gibt zahlreiche Solorezitals, Konzerte mit Orchester, Kammermusikabende, Liederabende in der Schweiz, Ukraine, Polen, Italien, Kanada, Argentinien, Brasilien; er trat an den Festivals „Murten Classics“, „Menuhin Festival Gstaad“, „Les Sommets du Classique“, „Musikfestival Bern“ und „Davos Festival“ auf. Außerdem nahm er an Meisterkursen mit Konstantin Lifschitz, Piotr Andrszewski, Alexandre Tharaud und Robert Levin teil.